

Experte warnt vor falscher Ignoranz

Manfred Heidler zur Bedeutung von Militärmusik

■ **Paderborn** (gek). Militärmusik ist für Major Manfred Heidler „zwischen militärischem Auftrag und künstlerischen Selbstverständnis“ angesiedelt. In seinem Vortrag „Schmettermessing und Tschingderassabum“ sprach er im Rahmen der Woche der Militärmusik über die „(Be)Deutung von deutscher Militärmusik und Geschichte und Gegenwart“.

Über Militärmusik oder auch „Mordsmusik“ könne man sich natürlich streiten. Er warnte aber vor einer falschen Ignoranz: „Die zentrale Rolle aber, die – ob es einem gefällt oder nicht – Militär und Krieg in der Geschichte der Menschheit gespielt haben, zu ignorieren, ist allerdings sehr fragwürdig.“

Seine 25 Zuhörer bekamen in einer knappen Stunde einen historischen Abriss der Ent-

wicklung der militärischen Klänge. Bis zum 17. Jahrhundert sei Militärmusik reine Funktionsmusik gewesen, die den Rhythmus angab oder die Schlacht antrieb.

Schon ab dem 18. Jahrhundert wuchs ihr künstlerischer Anspruch und große Musiker wie Mozart und Haydn komponierten für die Soldaten. In Preußen sei die eigenständige künstlerische Entwicklung enorm gewesen. Die Holzblasinstrumente wurden verbessert und Blechblasinstrumente kamen zu den Ensembles hinzu. „Es gab nicht Regimentsmusiker, sondern Regimenter von Musikern“, sagte Heidler schmunzelnd. Militärmusik war vor allem am Anfang des 20. Jahrhunderts präsent. Durch den künstlerischen Ehrgeiz der Dirigenten seien die Ensembles zu qualitativ hoch angesehenen Orchester avanciert.

Ohne moderne Massenmedien gehörten die Auftritte von militärischen Ensembles bis in die 1930er Jahre zu den wenigen Möglichkeiten, bei denen die gesamte Öffentlichkeit Zugang zu qualitativ gut gespielter Musik aus allen Stilrichtungen finden konnte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Musikkorps, wie alle Einheiten der Wehrmacht, aufgelöst. 1955, nach der Gründung der Bundeswehr, wurde auch der Militärmusikdienst neu geschaffen. Heute umfasst er 18 Musikkorps.



Erläutert die Geschichte: Major Manfred Heidler. FOTOS: K. GEORGI

Gegner kritisieren Werbecharakter

Friedensklänge gegen Militärmusik

■ **Paderborn** (gek). Es sei nicht einfach nur Musik, die derzeit in Paderborn erklingt. „Es ist ein Mittel zur Sicherung von Loyalität“, ist sich Hartmut Linne von der Paderborner Initiative gegen den Krieg sicher. Gemeinsam mit sieben weiteren Gruppen setzt er auf „Friedensklänge statt Militärmusik“ und bietet ein Alternativprogramm zur Woche der Militärmusik an.

„Diese Musik ist zum Anfeuern und Drillen gedacht“, erklärte der Soziologe und Politikwissenschaftler Arno Klönne. Er selbst erinnerte sich noch gut an die Soldatenlieder, die in der Hitlerjugend gesungen wurden. Sie vermittelten ein positives heroisches Gefühl für Soldaten und den Krieg. „Der Mann wird frei als Soldat“, erklärte Klönne.

Besonders kritisch sieht er die christlichen Versionen der Militärmusik. Das noch heute bekannte Lied „Großer Gott, wir loben dich“ habe lange die Zeile beinhaltet „heiliger Herr der Kriegsheere“. Schwierig sei es im Krieg allerdings geworden, wenn der gerechte Gott auf beiden Seiten im Feld besungen wurde. „Militärmusik“, so war sich Klönne sicher, „soll die Einstellung auf mörderisches Geschehen als Normalität verändern.“

Michael Schulze von Glaßer stellte Musik und musikalische Veranstaltungen der Bundeswehr vor allem als Werbeveranstaltungen dar. Gleichzeitig

sollen die 18 Musikkorps eine „positive Verbindung zwischen Truppe und Volk“ herstellen.

Gerade Benefizveranstaltungen der Militärmusiker seien selbstentlarvend. „Die Kosten eines Konzerts sind viel höher, als die eingenommenen Spenden“, erklärte Schulze von Glaßer. Vor allem die massive Werbung bei Kindern und Jugendlichen durch die Bundeswehr kritisierte er massiv: „Das Durchschnittsalter bei den „BW-Musix“-Bläserwettbewerben liege bei 14 Jahren.“ Werbegeschenke und Infomaterial werden dort verteilt.

In ganz Deutschland werde gegen diese Musikveranstaltungen, vor allem auch in Kirchen, protestiert – wie in Hannover gegen das große Adventskonzert. „Es ist klasse, was ihr hier macht und ihr seid nicht alleine“, sagte Schulze von Glaßer.



Spricht für die Friedensklänge: Michael Schulze von Glaßer.